

Ergotherapie in der Palliative Care

Wenn Heilung nicht mehr möglich ist, zählt, was im Alltag noch möglich ist. Ergotherapie kann Betroffenen und ihren Angehörigen dabei helfen, weiterhin am Leben teilzuhaben.

Text: Nikki Gysin und Muriel Vangopoulou

Eine lebenslimitierende Diagnose verändert nicht nur den Körper, sondern auch Rollen, Routinen und Beziehungen. Wer übernimmt die Aufgaben zu Hause? Was bleibt möglich? Was gibt Halt, wenn das Gewohnte wegbricht? Palliative Care kann frühzeitig parallel zur kurativen Behandlung beginnen. Sie richtet den Blick auf Lebensqualität und Selbstbestimmung und bezieht Angehörige mit ein.

Ziel: Mutter bleiben

Ein Fallbeispiel des US-amerikanischen Berufsverbands für Ergotherapie beschreibt Fatima, die mit Krebs im Endstadium lebt. Ihr Ziel lautet nicht, «wieder fit zu werden», sondern Mutter für ihre zwei kleinen Kinder zu bleiben. In der Ergotherapie erarbeitet sie gemeinsam mit ihrem Mann Strategien, um trotz ihrer Erschöpfung ihrer Rolle nachgehen zu können. Durch bestimmte Positionierungen und kleine Anpassungen wird das Halten und Füttern des Kleinkinds erleichtert. Für die Alltagsbewältigung werden Rituale gestaltet,

beim Baden Unterstützung angeboten, Ausflüge verkürzt oder Pausen eingeplant. Für spätere, besondere Meilensteile ihrer Kinder schreibt Fatima Briefe und nimmt Videobotschaften auf.

Was Ergotherapie konkret beiträgt ErgotherapeutInnen arbeiten betätigungsorientiert. Sie betrachten die Tätigkeiten, die Menschen im Alltag ausführen möchten oder müssen. Leitfragen sind: Was ist dieser Person wichtig? Wie kann sie dies trotz ihrer Beschwerden umsetzen?

Dazu gehören Energiemanagement, angepasste Abläufe, ein sicheres Umfeld, Sturzprävention und Wohnraumanpassungen sowie die Bereitstellung von Hilfsmitteln und Lagerungsmöglichkeiten. Wichtig ist die Angehörigenarbeit: anleiten, entlasten, Sicherheit geben oder Übergänge planen.

Grosses Potenzial – wenig genutzt

Die Kosten für die Ergotherapie werden von der Krankenkasse übernommen. Palliative Kompetenzen sind im Gesundheitsberufegesetz berücksichtigt. Trotzdem zeigen Studien, dass die Ergothe-

rapie in der Palliativversorgung in der Schweiz nur selten zum Einsatz kommt. In ihrer Bachelorarbeit haben die Autorinnen untersucht, wie ErgotherapeutInnen unterstützt werden können, um Menschen mit lebenslimitierenden Diagnosen optimal zu begleiten. Hierzu befragten sie ErgotherapeutInnen aus unterschiedlichen Settings (z. B. Hausbesuche, Rehabilitation, Spital oder spezialisierte Palliativversorgung) in zwei Gesprächsgruppen.

Handlungsbedarf auf mehreren Ebenen

Die Ergebnisse machen deutlich, dass mehrere Ebenen zusammenwirken müssen, damit Ergotherapie ihr Potenzial entfalten kann.

- Es braucht Rahmenbedingungen, die palliative Ergotherapie ermöglichen, wie genügend Zeit und Arbeitsstellen und eine Finanzierung, die nicht an Setting-Grenzen scheitert.
- Die Ergotherapie muss bekannter werden (viele Menschen verbinden sie vor allem mit Hilfsmitteln).
- Bildung und Forschung sind notwendig, damit wirksame Ansätze bekannt werden und Fachper-



Symptommanagement
Unterstützung im Umgang
mit Atemnot, Fatigue,
Angst und Schmerz.



Biografiearbeit
Darstellung der
Lebensgeschichte
z.B. Collagen, Tagebuch.



Betätigung & Teilhabe
Ermöglichung sinnvoller,
gewohnter und neuer
Tätigkeiten.



Sicheres Umfeld
Lagerung – Sturzprävention –
Krisenmanagement.



Trauerarbeit
Begleitung von Klientinnen
und Klienten und
Angehörigen.



Hilfsmittelversorgung
Beratung und Beschaffung
– mit Blick auf mögliche Ver-
legungen und den weiteren
Krankheitsverlauf.



Abschied & Vollendung
Abschluss von Unfertigem
– Unterstützung bei letzten
Wünschen – Organisation
von Hinterlassenschaften
und Geschenken.



Kreativer Ausdruck
Kreatives Arbeiten,
betätigungs- und ausdrucks-
orientiert.



Angehörigenarbeit
Unterstützung in Alltag und
Pflege, beim Abschiedneh-
men und in der Trauerarbeit.

sonen Sicherheit im Vorgehen
gewinnen.

- Es braucht eine gute Zusam-
menarbeit im fachlichen Team
mit gemeinsamen Zielen,
abgestimmten Informationen
und klaren Absprachen. Andere
Fachpersonen sollten die Ergo-
therapie frühzeitig einbeziehen.
- ErgotherapeutInnen müssen ihr
eigenes Potenzial im palliativen
Kontext erkennen und aktiv ein-
bringen.

Interprofessionelle Zusammenarbeit – wenn Zeit knapp wird

Am Lebensende zählt nicht, wer
eine Aufgabe «hat», sondern dass
diese im richtigen Moment aus-
geführt wird. Passend zu dem,
was PatientInnen und Angehörige
gerade brauchen. Ergotherapie
bringt eine alltagsnahe Perspek-
tive ins Team ein und hilft dabei,
die Lebensqualität bis zuletzt zu
erhalten. ■



Mehr wissen

Die Bachelorarbeit auf Deutsch,
mit englischem Abstract.



**Nikki Gysin und
Muriel Vangopoulou**

haben an der Zürcher Hoch-
schule für angewandte Wissen-
schaften (ZHAW) ihr Bachelor-
studium abgeschlossen. Ihre
Abschlussarbeit wurde mit dem
ersten Preis des Prix GERONTO-
LOGIE CH 2025 ausgezeichnet.



✉ nikki.gysin@sunrise.ch
✉ mueri_vango@hotmail.com

Illustrationen: KI-Generiert